



NEWSLETTER


08.07.2022


Avenue ID: 1411
Artikel: 8
Folgeseiten: 15


Print


-  08.07.2022 SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Gesuch um Erteilung von Arbeitszeitbewilligung Marti Tunnel AG 01


-  08.07.2022 SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Domanda per il rilascio di permesso di lavoro Marti Tunnel AG 02

-  07.07.2022 SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Löschung Gofer Gipssystem GmbH in Liq., Moosseedorf 03


-  23.06.2022 Phase 5
Solarleuchten 04

-  22.06.2022 Erneuerbare Energien
NETZUNABHÄNGIGE SOLARLEUCHTEN ERHELLEN SIEDLUNG 05

-  20.06.2022 Schweizer Gemeinde
Gemeinden packen Prävention von Gewalt gemeinsam an 06

-  17.06.2022 Modulør
URBAN (RE-)LIVING 11

Facebook

-  04.07.2022 Facebook / SSES Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie
In Moosseedorf BE befindet sich eine ganze Siedlung, welche von der BKW mit nach ... 23



Gesuch um Erteilung von Arbeitszeitbewilligung Marti Tunnel AG

Publikationsdaten: SHAB - 07.07.2022

Publizierende Stelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO - Arbeitszeitbewilligungen

Meldungsnummer: AB01-0000011723

Marti Tunnel AG

CHE-103.588.122

Seedorffeldstrasse 21

3302 Moosseedorf

Bewilligung für ununterbrochenen Betrieb

Referenz-Nr.: 22-001996

Betriebsstandort-Nr.: 62234916

Betriebsteil: 2. Röhre Gotthard, LOS 343, Zugangsstollen Süd: TBM-Vortrieb

Begründung:

Personal: 48 M

Gültigkeit: 01.09.2022 - 01.09.2025

Bewilligungszusatz: Neuerteilung

Bewilligung für Einsätze in: TI



Domanda per il rilascio di permesso di lavoro Marti Tunnel AG

Publikationsdaten: SHAB - 07.07.2022

Publizierende Stelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO - Arbeitszeitbewilligungen

Meldungsnummer: AB01-0000011728

Marti Tunnel AG

CHE-103.588.122

Seedorffeldstrasse 21

3302 Moosseedorf

Bewilligung für ununterbrochenen Betrieb

Referenz-Nr.: 22-001996

Betriebsstandort-Nr.: 62234916

Betriebsteil: Seconda galleria autostradale del San Gottardo, Lotto 343, Cunicolo di accesso sud: lavori di avanzamento (TBM)

Begründung:

Personal: 48 U

Gültigkeit: 01.09.2022 - 01.09.2025

Bewilligungszusatz: Nuovo permesso

Bewilligung für Einsätze in: TI



Löschung Gofer Gipssystem GmbH in Liq., Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 06.07.2022

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR03-1005513710

Gofer Gipssystem GmbH in Liq.

CHE-109.407.182

Bernstrasse 39

3302 Moosseedorf

Zweck

Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb eines Gipserei- und Malereigeschäftes und bei Bedarf anderer, mit dem Baugewerbe verbundener Unternehmungen. Die Gesellschaft kann mit Bau- und ähnlichem Materialien Handel treiben und baugewerbliche Dienstleistungen erbringen. Die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen errichten, sich an andern Unternehmungen des In- und Auslande beteiligen, gleichartige oder verwandte Unternehmungen erwerben oder sich mit solchen zusammenschliessen, Grundstücke erwerben oder veräussern sowie alle Geschäfte eingehen und Verträge abschliessen, die geeignet sind, den Zweck der Gesellschaft zu fördern, oder die direkt oder indirekt damit im Zusammenhang stehen.

Löschungsdatum: 01.07.2022

Gofer Gipssystem GmbH in Liq., in Moosseedorf, CHE-109.407.182, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (SHAB Nr. 59 vom 26.03.2019, Publ. 1004595689). Die Liquidation ist beendet. Die Gesellschaft wird gelöscht.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 26.03.2019

Nummer der SHAB-Ausgabe: 59

Tagesregister-Nr.: 10316 vom 01.07.2022

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

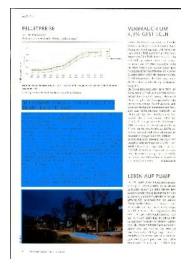


Solarleuchten

Die Aussenbeleuchtung der Siedlung Moosbühlstrasse in Moosseedorf bei Bern ist nicht mehr am Stromnetz angeschlossen. Sie funktioniert autark, nur mit Solarenergie, und ist mit 27 Solarleuchten ausgestattet. Die BKW setzt diese nachhaltige Solarbeleuchtung erstmals in einer ganzen Wohnsiedlung ein. Aussenbeleuchtungen, die nicht mehr Stand der Technik sind, verbrauchen übermässig Strom. Ihre hohen Lichtemissionen lassen nicht nur den Menschen unruhig schlafen, sondern beeinflussen auch Flora und Fauna negativ. Solarleuchten sind hingegen vom Stromnetz unabhängig und können flexibel eingesetzt werden.

www.bkw.ch

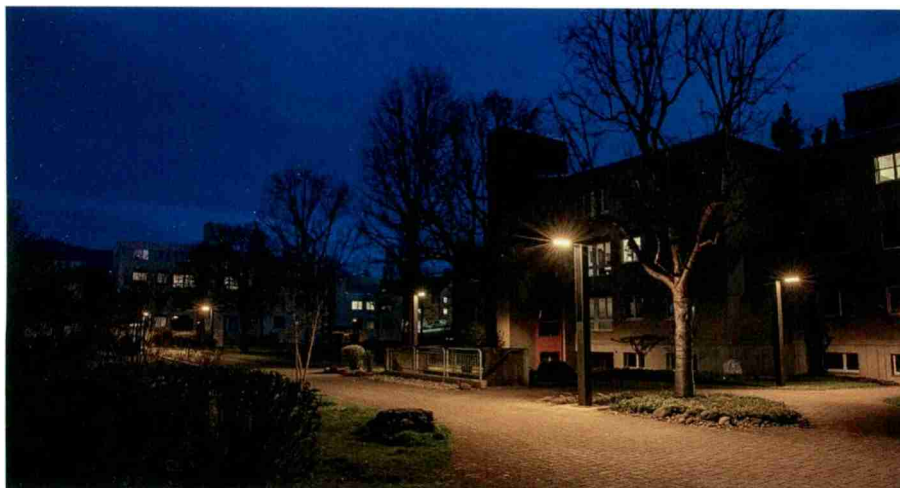




NETZUNABHÄNGIGE SOLARLEUCHTEN ERHELLEN SIEDLUNG

Vor Jahrzehnten installierte Aussenbeleuchtungen verfügen häufig über alte, störungsanfällige Kabelleitungen, die sanierungsbedürftig sind. Zudem sind die Stromleitungen zu den Leuchten meist wenig oder gar nicht dokumentiert. Alte Leitungen zu ersetzen, macht längere Tiefbauarbeiten notwendig und verursacht hohe Kosten. Deshalb hat sich der Siedlungsausschuss Moosbühlstrasse 5–39 in Moosseedorf für eine andere Aussenbeleuchtung entschieden. «Die BKW stattete in Moosseedorf zum ersten Mal eine ganze Siedlung mit nachhaltigen Solarleuchten aus», so Simon Jakob, Leiter Beleuchtung BKW, in einer Medienmitteilung. Die Installation der Solarleuchten in der Wohnsiedlung in Moosseedorf sei dank kabellosem Bau sehr einfach gewesen und habe nur vier Tage gedauert. Aussenbeleuchtungen, die nicht dem Stand der Technik entsprechen, verbrauchen viel Strom. Ihre hohen Lichtemissionen lassen nicht nur den Menschen unruhig schlafen, sondern beeinflussen auch Flora und Fauna negativ. Solarleuchten sind vom Stromnetz unabhängig und können flexibel eingesetzt werden. Auch an lichtarmen Tagen im Winter speichert diese Technologie genug Energie und bringt die LED-Lampen zum Leuchten. Zudem reduziert eine bewegungsabhängige Lichtsteuerung die Lichtemissionen und nutzt die Akkus so wenig wie notwendig. Die Akkus haben eine Lebensdauer von über zehn Jahren. Für Simon Jakob liegt auf der Hand, dass bei anstehenden Sanierungen von Siedlungs-Aussenbeleuchtungen auch immer Solarleuchten in Betracht gezogen werden sollten: «Der Trend hin zu so wenig Licht wie nötig und das höhere Umweltbewusstsein der Bevölkerung machen solare Aussenbeleuchtungen für Siedlungsbewohnerinnen und Eigentümer interessant.»

Pressedienst/Redaktion

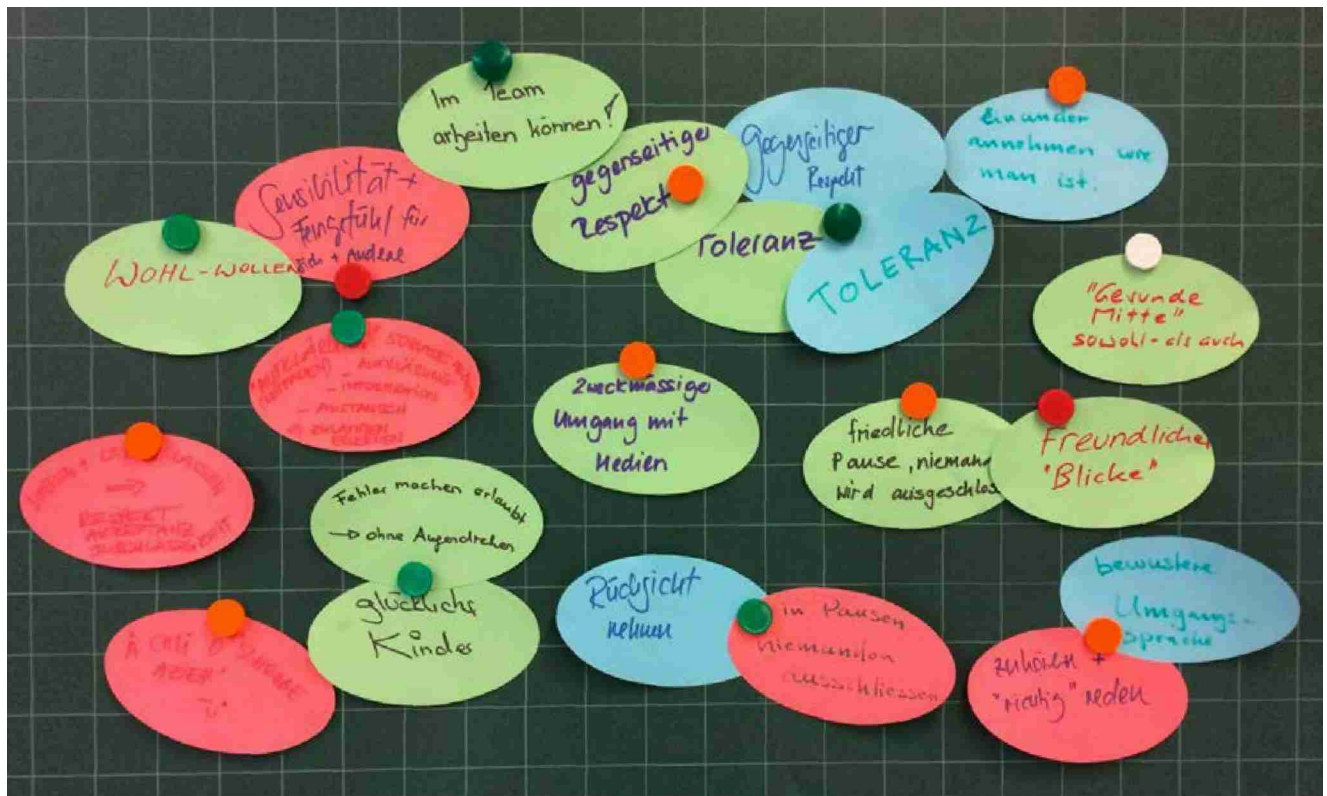




SOZIALES

Gemeinden packen Prävention von Gewalt gemeinsam an

Das gggfon – kurz für «Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus» – ist in den letzten 20 Jahren zur Institution im Raum Bern geworden. Die Beratungsstelle wird von rund 40 Gemeinden mitgetragen.



Das gggfon führt auch Workshops durch, zum Beispiel zum Thema Zivilcourage.

Bild: zvg



Einem jungen Mann wird wegen seiner dunklen Hautfarbe der Einlass in eine Disco verweigert. Eine Familie erhält eine Wohnung nicht, weil sie aus dem Ausland stammt. Eine Jugendgruppe trifft sich regelmässig auf einem öffentlichen Platz, es kommt zu einem Nutzungskonflikt mit verärgerten Anwohnenden. Eine Frau wird von einem Nachbarn rassistisch beschimpft.

Das sind alles fiktive Beispiele, die aber so oder ähnlich bei der Beratungs- und Informationsstelle gggfon landen könnten. Die Abkürzung steht für «Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus», «fon» verweist auf die Hotline, als die das gggfon bei seiner Gründung im Jahr 2000 ursprünglich angedacht war. Heute spielen Telefonnummer und Mailadresse für die Meldung rassistischer Vorfälle oder von Konflikten im öffentlichen Raum noch immer eine wichtige Rolle. Hinzu kommen eine umfassende Beratung, Sensibilisierungsarbeit, Workshops, Kurse, die Moderation von runden Tischen für Behörden, Vereine und Schulen, Mediationen und weitere Angebote.

Rund 40 Gemeinden aus dem Grossraum Bern, Burgdorf und Biel tragen das Projekt gemeinsam und können kostenlos und niederschwellig von den Beratungsdienstleistungen Gebrauch machen, wie Giorgio Andreoli erklärt, Leiter der Fachstelle und seit der Gründung mit dabei.

Angespannte Stimmung

Das gggfon geht auf eine Initiative aus Münchenbuchsee zurück. Es war im Frühling des Jahres 2000, als in der Berner Gemeinde eine Naziskin-Gruppe mehrere Übergriffe auf Menschen mit Migrationshintergrund verübte. Andere Jugendgruppen trafen sich auf dem Bahnhofplatz, was zu Nutzungskonflikten mit Anwohnenden führte. «Die Stimmung war angespannt», beschreibt Giorgio Andreoli die Situation. Und nicht nur in Münchenbuchsee: Am

1. August störten Rechtsextreme die Bundesfeier auf dem Rütli, im Nationalrat gab es einen Vorstoss zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus.

Die Gemeinde Münchenbuchsee fragte Giorgio Andreoli an, ein Konzept zu entwickeln. So entstand die Idee der Hotline gggfon. «Wir wollten möglichst nahe an der Bevölkerung sein und ein möglichst einfaches Angebot auf die Beine stellen.» Ziel sei es nicht nur gewesen, dass Betroffene Vorfälle melden konnten, sondern auch in der Bevölkerung Zivilcourage aufzubauen. Die Meldungen beim gggfon erlaubten es, auf mehrere Vorfälle zu reagieren und Verbesserungen zu erzielen.

Über Gemeindegrenze hinaus

«Wir haben aber bald gemerkt, dass die Problematik an den Gemeindegrenzen nicht haltmacht», erzählt Giorgio Andreoli. Bald gingen Meldungen aus anderen Gemeinden beim gggfon ein. 2002 wurde das gggfon deshalb regionalisiert. 25 der 26 Mitgliedergemeinden des damaligen Vereins Region Bern, der heutigen Regionalkonferenz Bern Mittelland, schlossen sich an.

Als 2015 das neue Integrationsgesetz des Kantons Bern in Kraft trat, erhielt das gggfon einen kantonalen Auftrag mittels einer Leistungsvereinbarung zur Beratung von Privatpersonen. Heute funktioniert die Trägerschaft der 40 Mitgliedergemeinden losgelöst von der Regionalkonferenz Bern Mittelland. Die Projektleitung liegt beim Verein für soziale und kulturelle Arbeit Bern (Juko); Sitzgemeinde des gggfon ist Meikirch, die unter anderem das Sekretariat führt.

Unterstützung von der Politik

Lela Gautschi Siegrist ist Vizegemeindepäsidentin von Meikirch und Vorsitzende der Begleitgruppe des gggfon. In der Begleitgruppe sitzen verschiedene Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter. «Das Bewusstsein und die Unterstützung der Politik für das gggfon sind sehr gross, und zwar in sämt-



lichen politischen Lagern», sagt sie. Die Gemeinden schliessen jeweils für vier Jahre eine Leistungsvereinbarung mit dem gggfon ab. «Alle vier Jahre verpflichten sich also rund 40 Gemeinden in der Region Bern bewusst, sich gegen Gewalt und Rassismus einzusetzen.» Sie ist überzeugt, dass das gggfon bei der Sensibilisierung für Gewalt- und Rassismusproblematiken einen starken Beitrag leistet, bei den Behördenmitgliedern, in den Verwaltungen, aber auch in der Bevölkerung. «Das Angebot ist sehr niederschwellig.» Wenn es zum Beispiel an einer Schule ein Problem mit Mobbing gebe, so sei der Kontakt zum gggfon für eine Beratung rasch hergestellt.

Auch Giorgio Andreoli schätzt die Rolle der Gemeinden für die Sensibilisierung sehr hoch ein. Der Kampf gegen den Rassismus sei ein Prozess, bei dem die ganze Bevölkerung miteinbezogen werden müsse und der Zeit brauche. «Es geht nicht nur um strukturelle Veränderungen. Es geht darum, dass sich im Kopf und in den Herzen der Menschen etwas ändert.»

Grosse Bandbreite an Themen

Die Themen, mit denen die Menschen an das gggfon gelangen, sind heute breit gelagert. Die Beratungs- und Informationsstelle pflegt enge Beziehungen zu Sozialdiensten, weiteren Institutionen

und Fachstellen. «Im Bereich Gewalt gegen Frauen beispielsweise gibt es spezialisiertere Stellen als uns. Wenn wir Anfragen zu dem Thema erhalten, verweisen wir die Menschen weiter und versuchen, sie so weit zu begleiten, dass die Kontaktaufnahme dann auch tatsächlich stattfindet», sagt Giorgio Andreoli. Denn gerade bei Fällen häuslicher Gewalt brauche es für die Betroffenen viel Mut, um sich Hilfe zu holen.

Jedes Jahr macht das gggfon eine Auswertung der Meldungen. Diese ermöglicht es, Tendenzen frühzeitig zu erkennen. «Wir beobachten zum Beispiel seit rund vier Jahren, dass der Rechtsextremismus wieder zunimmt», sagt Giorgio Andreoli. Das ginge aus Meldungen von Bürgerinnen und Bürgern, Eltern und Schulen hervor. Dieses Monitoring erlaube es, frühzeitig zu reagieren und Projekte auf die Beine zu stellen.

«Das gggfon ist mittlerweile etabliert. Die Leute wissen, wo sie sich melden müssen, und tun das auch», sagt Giorgio Andreoli. Das zeige sich unter anderem daran, dass im Kanton Bern mehr Vorfälle gemeldet werden als in anderen Kantonen.

Nadja Sutter

Informationen:
www.gggfon.ch



Reise mit dem Jugendforum Ämmitau durch das Emmental, 25. September 2021.

Bild: zvg



«Das Bewusstsein und die Unterstützung der Politik für das gggfon sind sehr gross, und zwar in sämtlichen politischen Lagern.»

Lela Gautschi Siegrist, Vizegemeindepräsidentin Meikirch und Vorsitzende der Begleitgruppe gggfon

Zahlen und Fakten zum gggfon

Im Jahr 2021 registrierte das gggfon 414 Kontaktaufnahmen. In 188 Fällen handelte es sich um Meldungen von Vorfällen im Bereich Diskriminierungsschutz. Am häufigsten, nämlich in 79 Fällen, ging es um Benachteiligung; in 55 Fällen handelte es sich um Beschimpfungen. 2020 registrierte das gggfon 170 Meldungen, im Jahr 2019 185 Meldungen. Rund 40 Gemeinden

unterstützen das gggfon, nämlich: Allmendingen, Bätterkinden, Belp, Bern, Biel/Bienne, Bolligen, Bremgarten, Brenzikofen, Burgdorf, Fraubrunnen, Frauenkappelen, Gerzensee, Heimiswil, Hellsau, Hindelbank, Höchstetten, Ittigen, Jegenstorf, Kehrsatz, Kirchsberg, Kirchlindach, Köniz, Krauchthal, Meikirch, Moosseedorf, Mühleberg, Münchenbuchsee, Niederhünigen, Oberdiessbach, Riggisberg, Rüscheegg, Spiez, Stettlen, Toffen, Urtenen-Schönbühl, Wald (BE), Wiler b. Utzenstorf, Wohlen, Zollikofen.



«Wir wollten möglichst nahe an der Bevölkerung sein und ein möglichst einfaches Angebot auf die Beine stellen.»

Giorgio Andreoli, Leiter gggfon

Istanbul-Konvention

Die Istanbul-Konvention ist ein umfassendes, internationales Übereinkommen, das die Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt zum Ziel hat. Die Eckpfeiler des Übereinkommens sind die Bereiche Gewaltprävention, Opferschutz, Strafverfolgung sowie ein umfassendes und koordiniertes Vorgehen (Integrated Policies). Die Schweiz unterzeichnete das Übereinkommen

2013. Fünf Jahre später trat es – nach einem langen Vernehmlassungsverfahren – für die Schweiz in Kraft. Für die Umsetzung der Konvention ist das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann zuständig. Dieses ist auch mit der Erarbeitung eines nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der Konvention beauftragt. Der Aktionsplan soll noch in diesem Quartal in Kraft treten.

MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 1/12

Print





URBAN (RE-)LIVING

von **Theresa Mörtl** (Text
und **Ruedi Walti** (Fotos)

Von der Idee in die Realität: Mit dem Konzept der Stapelung unterschiedlichster Wohneinheiten leisten Bauart Architekten und Planer einen wichtigen Beitrag zur Belebung und Attraktivierung des Quartiers entlang der Berner Eigerstrasse. Hierfür haben sie am westlichen Brückenkopf der Monbijoubrücke das ehemalige Bürohaus des Gaswerkareals in ein designstarkes Wohnhaus mit Kleinwohnungen verschiedenster Grössen sowie Lofts umgewandelt. Zudem konnte dank der umfangreichen Sanierung der markante zwölfstöckige Bau grossteils erhalten bleiben, zieht jedoch mit seinem neuen, modernen Farbkonzept die Blicke auf sich und präsentiert sich neuerdings als mondäne Schnittstelle verschiedener Quartiere in Zentrumsnähe.

Bereits seit 1964 markiert der zwölfstöckige Betonbau den westlichen Brückenkopf entlang der Berner Verkehrsachse über die Monbijoubrücke – sowohl auf horizontaler als auch vertikaler Ebene. Denn abseits der Kantonsstrasse spielt dieser Ort aufgrund der dortigen Liftanlage auch für Fussgänger und Velofahrer eine bedeutende Rolle, die einen barrierefreien Zugang zum Niveau der darunter verlaufenden Aare und von deren Naherholungsgebiet ermöglicht. Doch trotz dieser besonderen Lage mit der unmittelbaren Nähe zum grünen Stadtraum säumten bis im Herbst 2019 lediglich Bürokomplexe die Eigerstrasse. Dem-

nach beherbergte auch das Gebäude Eigerstrasse 73 bis zu diesem Zeitpunkt die Räumlichkeiten des kantonalen Amtes für Migration und Personenstand und schöpfte dabei bei weitem seine architektonischen sowie gesellschaftlichen Qualitäten nicht aus. Eben jene Vorzüge wollten die Eigentümer, ein Geschwistertrio aus Bern, nutzen und in einem neuen Konzept für das bestehende Gebäude zur Geltung bringen – ein Vorhaben, das sie als Direktauftrag in die Hand der lokalen Architekten von Bauart gelegt haben. Bereits 2014 wurden diese eingeladen, um an einer Testplanung des gesamten Gaswerkareals mitzuwirken. Dabei beinhaltete

deren Idee bereits die Umnutzung des Brückenkopfbaus – weg vom Gewerbebau hin zum Wohnhochhaus mit 19 verschiedenen Wohntypologien –, um letztlich eine verbesserte Quartiervernetzung zu etablieren. Bevor jedoch endgültig mit der Revitalisierung gestartet werden konnte, musste der Umgang mit dem Baubestand geklärt werden. Hierfür wurde die Fassade partiell demontiert und deren Zustand gemeinsam mit einem Bauphysiker umfangreich analysiert. Schlussendlich musste die Fassade aufgrund ihrer schlechten Beschaffenheit einer neuen Gebäudehülle weichen. Demzufolge wurde der typische Stützen-/Plattenbau auf seinen Rohbau zurückgebaut, mit einer neuen Fassade umhüllt, im Inneren mittels Leichtbau umgebaut und die 60er-Jahre-Architektur über die frei gestellten Stützen sowie die frei stehenden, nicht tragenden Wände beibehalten.

Auf ganzer Linie

So erfuhr der Bau im Zuge der Umnutzung gleichzeitig eine Umgestaltung, die sich sowohl innen als auch aussen zeigt. Angelehnt an die vorherige Gestaltungssprache – die heute im gegenüberliegenden Gebäude immer noch zu finden ist –, lebt die neu gestaltete Fassade ebenso von markanten Farbfeldern, rhyth-



misierenden Rahmenelementen sowie von einer klaren Struktur. Dabei wurde das vorherige Dunkelgrün der Brüstungen gegen ein elegantes Dunkelviolett für die Stoffstoren ausgetauscht, die von einem goldfarbenen Pfosten-Riegel-System aus anodisiertem Aluminium umrahmt werden. Kontrast hierzu bieten die beweglichen Fassadenelemente in einem dunkleren Kupferferton sowie die horizontalen Bänder aus einem silber schimmernden Zickzackblech. Letztere sind mit zunehmender Gebäudehöhe schmaler ausgeführt: Mit den insgesamt drei verschiedenen Brüstungshöhen beziehen die Planer die Umgebung und die Lage in ihren Entwurf mit ein und reagieren mit diesen scheinbar feinen Anpassungen auf Anforderungen hinsichtlich Lärm- oder auch Sichtschutz. Entsprechend dieser gestalterischen Massnahme betont die Neugestaltung der Gebäudehülle nun vielmehr die Horizontalen, während die bisherige vertikale Gliederung die kleinteilige Raumaufteilung der Büroflächen widerspiegelte.

Innen wie aussen

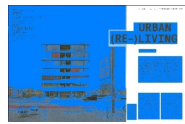
Demzufolge lassen sich der Strukturwandel sowie die neue Nutzung von aussen bereits erahnen: Seit der Revitalisierung des Baus aus den 60er-Jahren bespielen nun grossflächigere Räumlichkeiten die Geschossflächen. Dabei wurde nicht nur in den sechs Obergeschossen Wohnraum geschaffen, sondern auch grosszügige Wohneinheiten unterhalb des Niveaus der Eigerstrasse realisiert. So befinden sich neuerdings in den fünf - vermeintlich unterirdischen - Geschossen in Richtung des Sulgenau-Zugangs und angrenzend an die fünfstöckige Ga-

rage sechs grosse Lofts für Ein- und Zweipersonenhaushalte mit einer Fläche von 110 bis 130 m². In diesen fünf Etagen wurde zugleich die Fassade um 2,5 m zurückversetzt, sodass sich zwischen den bestehenden Betonpfeilern und der neuen Gebäudehülle private Loggiaflächen eröffnen. Einen Übergang zwischen den offenen Loftwohnungen und sogenannten oberirdischen Wohnungen oberhalb des Brückenniveaus schafft das Erdgeschoss auf der Höhe der Eigerstrasse, das darüber hinaus einen Bruch mit der Wohnnutzung des Gebäudes und eine Auflockerung des Nutzungsprogramms erzeugt. Dort nimmt der Bau neben einem Architekturbüro auch ein öffentliches Gastronomielokal inklusive Co-Working sowie einen weiteren Gewerberaum auf und soll den Austausch sowie das Leben im Quartier zusätzlich ankurbeln. In den darüber liegenden sechs Etagen des ehemaligen Bürokomplexes finden sich neuerdings 13 Studiowohnungen, die bis ins sechste Stockwerk mit grösseren 2,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen ergänzt werden - ein breites Angebot von 33 bis 93 m² Wohnfläche steht somit zur Wahl. Doch nicht nur die Wohnfläche der über 50 Wohneinheiten nimmt nach oben hin zu, sondern dank unterschiedlicher Ausrichtung und Verortung können diese auch mit verschiedensten Aussichten und Qualitäten glänzen. So ist in den unteren Geschossen das urbane Treiben deutlicher zu spüren, während die oberen Etagen mit einer bestechenden Weitsicht vom Bundeshaus über die Berner Alpen bis hin zum Gurten bestehen.

Alles in Form

Der Haupteingang des neu gestalteten Gebäudes befindet sich direkt an der Eigerstrasse, wo die rück-

versetzte Glasfassade sich im abgetrennten Foyer fortsetzt. Analog zur äusseren Kubatur ist auch der Windfang mit den Briefkästen rechteckig ausgebildet, sodass das angrenzende, offene Atrium im Zentrum des rechteckigen Baus einen unerwarteten Wandel in der Formensprache präsentiert. Ganz nach dem Motto „das Runde muss ins Eckige“ windet sich neben der zentralen Liftanlage das neu gestaltete Treppenhaus nach oben und wird zuoberst wortwörtlich vom kreisrunden Oberlicht abgerundet. Dabei wurde die Erschliessung samt Oberlicht nicht völlig willkürlich gesetzt, sondern ist dem beinahe quadratischen Raster des Grundrisses geschuldet. Während dieses Schema im Querlauf etwas schmaler ist, lässt sich darin folglich ein Kreuz ausmachen, in dessen Vierung das Atrium gesetzt wurde. Natürlich ausgeleuchtet vom Tageslicht, bricht das offene Atrium alle Stockwerke auf und erlaubt somit Blickbeziehungen - beinahe ungehindert - vom Erdgeschoss bis in das Dachgeschoss. Ein architektonischer Eingriff, der die Planer brandschutztechnisch vor Herausforderungen stellte: Um das offene Treppenhaus in diesem Hochhaus umsetzen zu können, musste hierfür die bestehende Treppe ab dem Parterre entfernt und in die Gebäudemitte versetzt wieder neu eingebaut werden. Diese vermeintlich gestalterische Notlösung generierte vermietbare Flächen an der Fassade, schuf die notwendigen Brandabschnitte sowie Fluchtwege und führte dabei unweigerlich zu dem unverkennbaren Atrium. Eindruck hinterlassen in diesem roh belassenen Innenraum zudem die dunkelblaue Tapete mit feinen, geomet-



rischen Mustern im Treppenhaus sowie die mit einer schwarzen Vinyltapete gestaltete Liftanlage - farbige Akzente zur ansonsten hellen Betonmauer im Inneren.

Materialität in den Wohnungen

Dieser abgestimmte, klare und vor allem starke Designwille setzt sich auch innerhalb der Wohnungen fort: Moderne und dennoch elegante Farbvarianten, weitgehend roh belassene Materialien, die gut durchdachten Grundrisse sowie die frei gestellten Betonsäulen bieten innerhalb der über 50 unterschiedlichen Wohnungen ein urbanes Lebensgefühl. Farbige Küchenfronten in dezenten Grau-/Blautönen sowie auffallende Lampen und diverse Kunstobjekte umspielen die rohen Sichtbetonwände und unterstreichen den Loftcharakter der Wohnungen. Für ein harmonisches Wohngefühl in diesen - sowie für einen haptischen Kontrast zu den Betonwänden - sorgen hier nicht nur die verbauten Holzelemente im gesamten Wohnbereich, sondern auch die hölzernen Abdeckungen und Vorhangschienen der grossflächigen Fensterbänder. In den oberen Geschossen können diese zugleich als zusätzliche Sitz- und Abstellfläche genutzt werden. Gleichzeitig gewährleistet die kluge Raunteilung und -aufteilung, die mittels platzsparender Schiebetüren und eines Einbauschranks geschieht, eine überaus grosszügige Raumatmosphäre. Mit diesem Entwurfskonzept schaffen die Architekten im Grundriss eine Art Rundgang durch die Wohnungen, die dank der fast 3m hohen Wohnräume zusätzlich an Weite gewinnen. Etwas anders wurde die Raumtrennung in den grossen

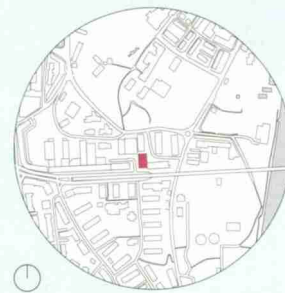
Loftwohnungen umgesetzt: Anstelle von Holztrennwänden grenzen hier lediglich Polycarbonatplatten die Sanitärräume auf der Rückseite der zentralen Küchenzeile ab. Dabei garantieren sie aufgrund ihrer diffusen Transparenz einerseits genügend Privatsphäre und ermöglichen andererseits eine dezente Ausleuchtung des umliegenden Aussenraums sowie spannende Licht-und-Schatten-Spiele. So wird hier im wahrsten Sinne des Wortes aus dem klassischen Schwarz-Weiss-Denken ausgebrochen - ein Kontrast, der auch an den hell gestrichenen Wänden der Lofts zu finden ist. Demnach setzen schwarze Steckdosen sowie Lichtschalter punktuelle Akzente an den hell gestrichenen, dennoch unverputzten Wänden.

Erweiterte Lebensqualität

Auch in Bezug auf die Differenzierung zwischen Meins und Deins sollte mittels zwei neuer, öffentlicher Treffpunkte für die Mieterschaft dieses klassische Schwarz-Weiss-Denken abgeschwächt und der Austausch untereinander gefördert werden. Während auf der gemeinschaftlichen Dachterrasse mit eigener Outdoorküche, Loungebereich sowie der Möglichkeit für Urban Gardening gelacht, gelebt und gefeiert werden kann, bietet zudem der mit Tageslicht ausgeleuchtete Waschsalon am unteren Sulgenau-Zugang einen Ort der Begegnung. Umrahmt wird das urbane Wohnangebot zusätzlich von den unzähligen Freizeitmöglichkeiten direkt vor der Haustür bzw. vielmehr direkt neben der Wohnung. Nicht nur die Nähe zur Innenstadt, zum grünen Naherholungsgebiet entlang der Aare oder auch die gute Verkehrs-anbindung, sondern obendrein das

bestehende Angebot eines Lebensmittelladens sowie eines Fitness-, Tanz- und Bowlingscenters - ohne dafür den Gebäudekomplex verlassen zu müssen - sprechen für das Projekt „Brückenkopf“. Eine Marke, die künftig weiter etabliert werden und den ersten Schritt in Richtung des „Urban Living“-Konzepts machen soll. „I want a big city life with small town stories“ beschreibt wohl das gross gedachte Vorhaben im Schnittpunkt kleinteiliger Strukturen am besten. ■

BAUTAFEL



SITUATIONSPLAN

Als mondäne Schnittstelle verschiedener Quartiere in Zentrumsnähe markiert der zwölfstöckige Bau den westlichen Brückenkopf der Monbijoubrücke in Bern.

MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

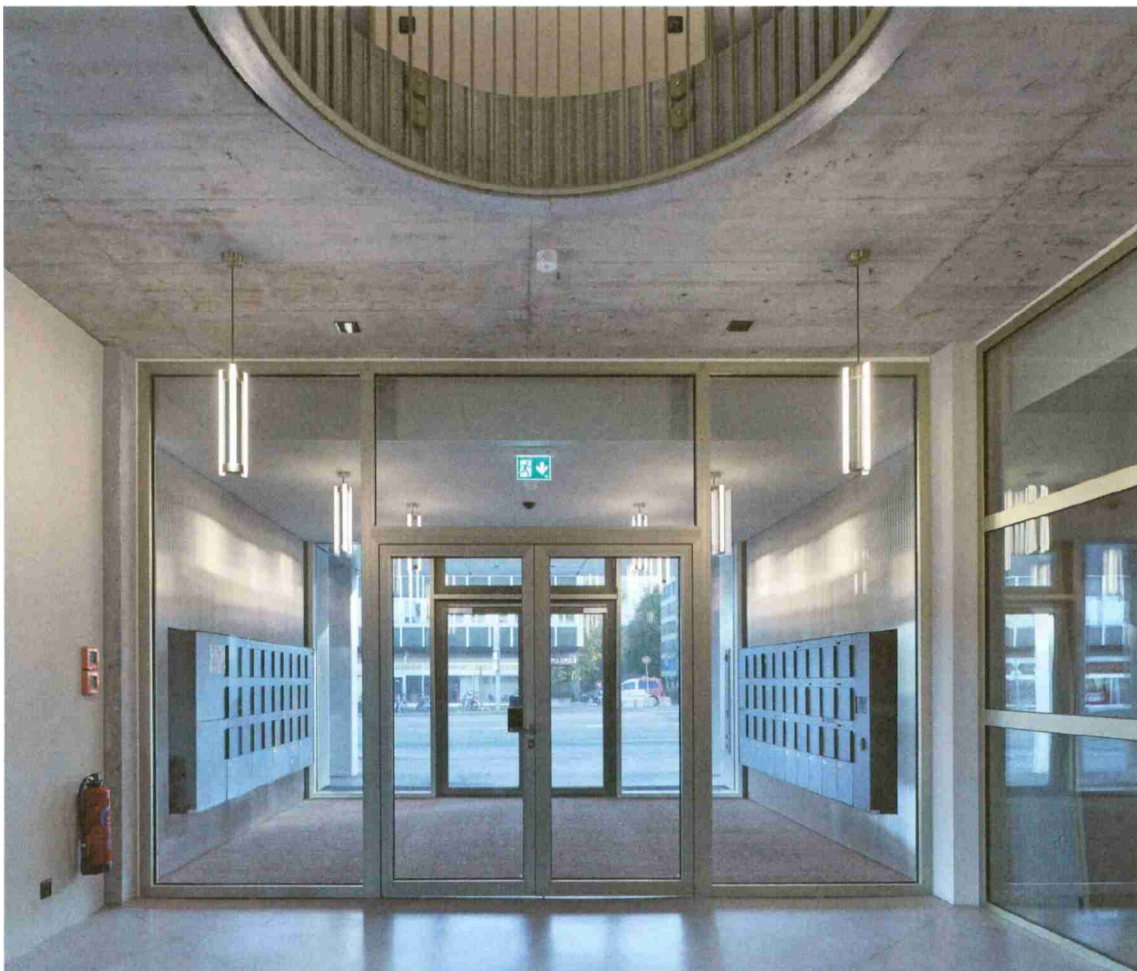
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 5/12

Print

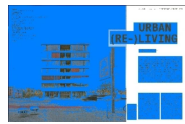


Direkt an der Eigerstrasse befindet sich der Haupteingang des Wohngebäudes, wo sich die Aussenfassade im rückversetzten Foyer fortsetzt.



Während die Aussenfassade revitalisiert wurde und nun in neuem Glanz erscheint, wurden die Betonwände im Treppenhaus roh belassen und lediglich hell gestrichen – somit sind die Spuren der Zeit sichtbar.

MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

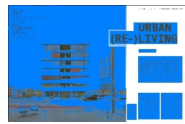
Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 7/12

Print

**In den oberen
Geschossen
dienen die
hölzernen Ab-
deckungen der
Panoramafenster
als zusätzliche
Sitzfläche und
können zudem
als erweiterte
Abstellfläche
genutzt werden.**



MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

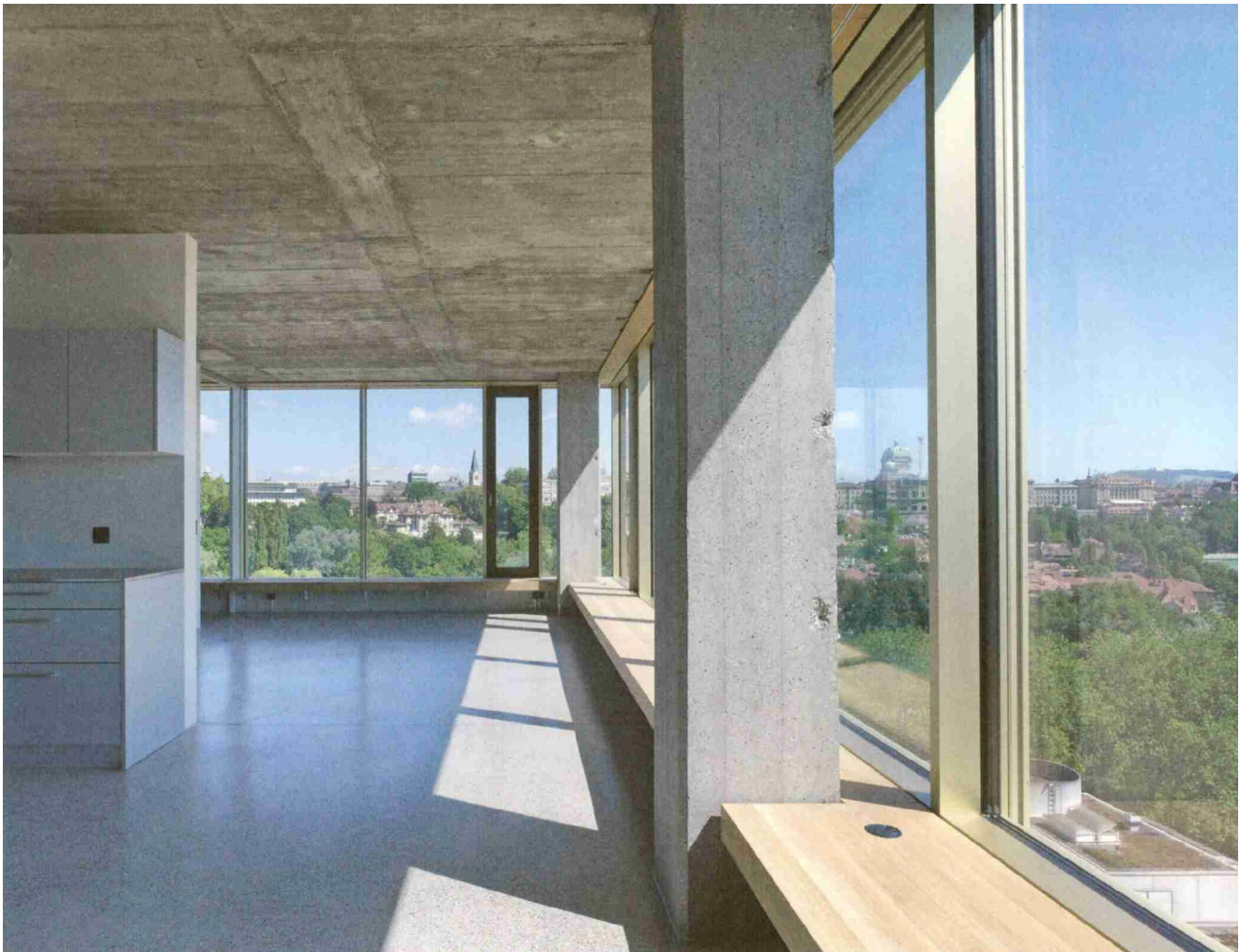
Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 8/12

Print

Mit der klugen
Raumteilung
und -aufteilung
schaffen die
Architekten im
Grundriss eine
Art Rundgang
durch die
Wohnungen,
wodurch der
Loftcharakter
unterstrichen
wird.



MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

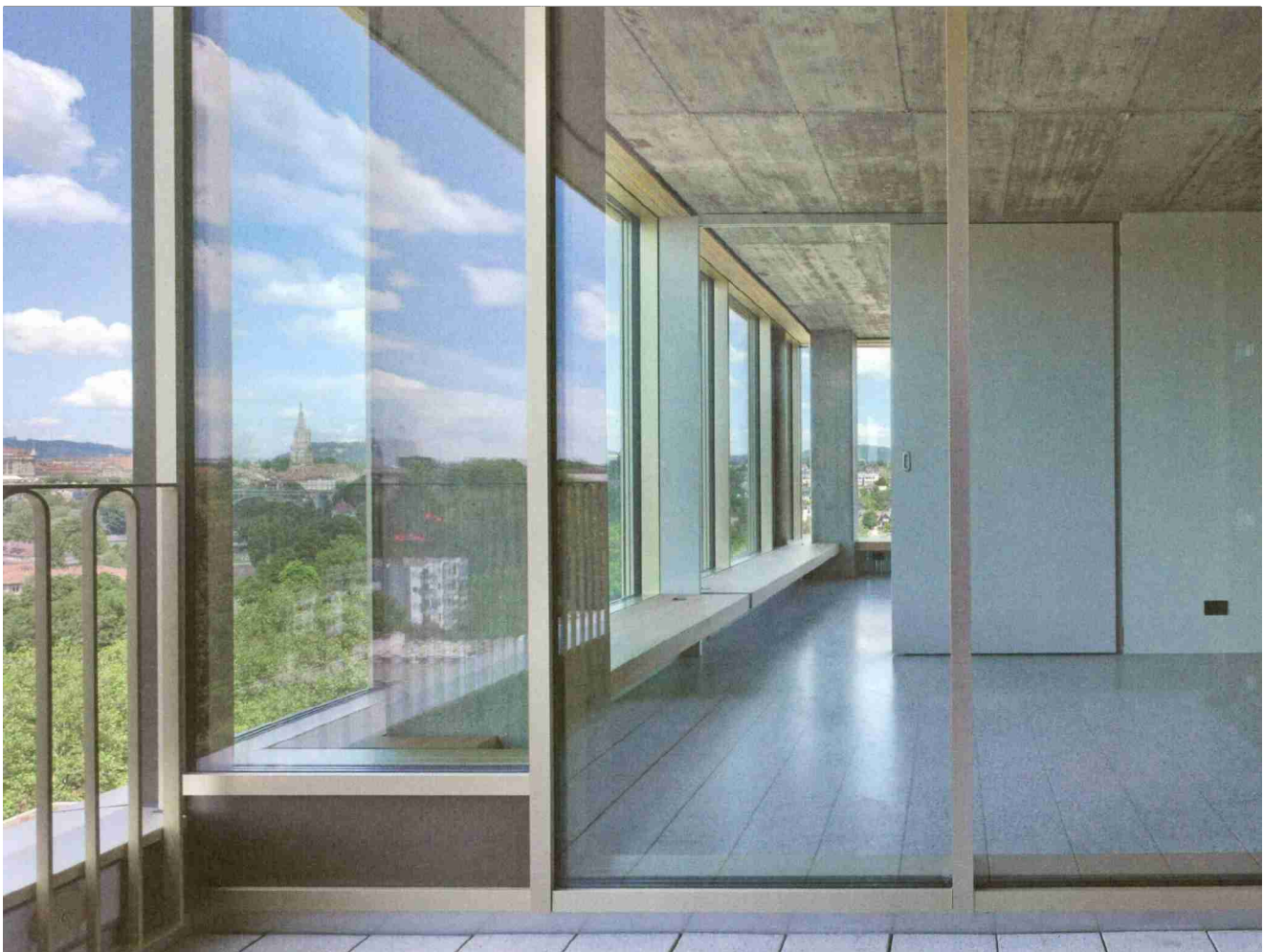
Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

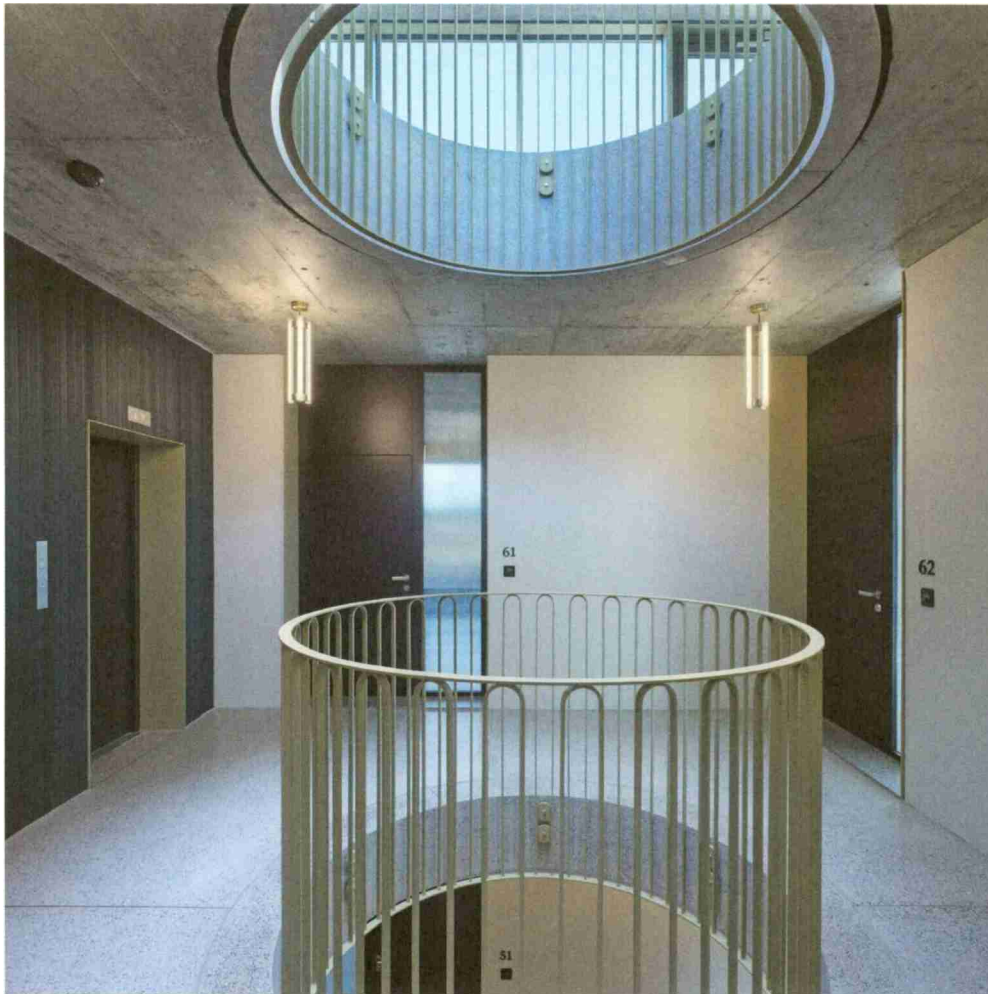
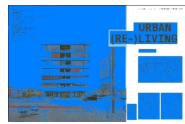
Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 9/12

Print

Beinahe raum-
hohe Pano-
ramafenster,
platzsparende
Schiebetüren
und eine Raum-
höhe von knapp
3 m verleihen
den Wohnungen
eine enorme
Grosszügigkeit.





**Neuerdings
durchbricht das
runde Atrium
alle Stock-
werke, erlaubt
spannende
Blickbezie-
hungen und
leuchtet das
Treppenhaus mit
Tageslicht aus.**

MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

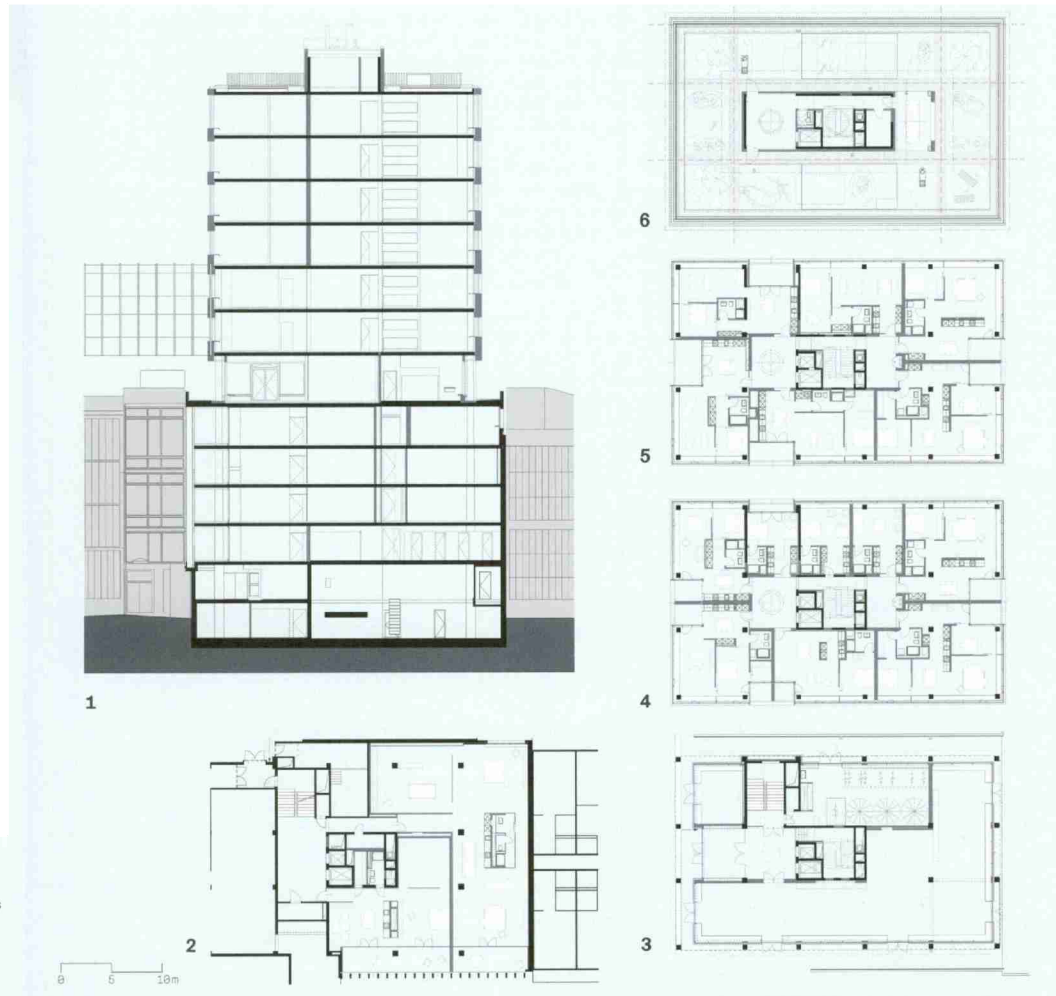
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 11/12

Print



- 1 SCHNITT Ansicht Nord
- 2 GRUNDRISS 4. Sockelgeschoss
- 3 GRUNDRISS Erdgeschoss
- 4 GRUNDRISS 3. Obergeschoss
- 5 GRUNDRISS 6. Obergeschoss
- 6 GRUNDRISS Dachgeschoss

0 5 10m

Cäsar Bay AG, Konolfingen
BKP 211.2 Baumeisterarbeiten
bay-bau.ch

Charles Sauter AG, Lyss
BKP 215.2 Fassadenbau
sautermetallbau.ch

kehrer stebler ag, Oensingen
BKP 221.9 Metallbaufertigteile
stebler.ch

Jimmy's Fugen Abdichtungen GmbH, Bern
BKP 225.1 Fugendichtungen
jimmys-fugen.ch

AGI AG für Isolierungen, Gümligen
Witschi AG, Bern
BKP 225.4 Brandschutzbekleidungen
agibern.ch
witschi-ag-bern.ch

Klimag AG, Bern
BKP 244 Lufttechnische Anlagen
klimag.ch

Pulver Ulrich AG, Köniz
BKP 251 Allgemeine Sanitärapparate
pulver-haustechnik.ch

Veriset Vertriebs AG, Gümligen
BKP 258 Kücheneinrichtungen
veriset.ch

Mezz Gips AG, Moosseedorf
BKP 271.0 Innenputze
mezzgips.ch

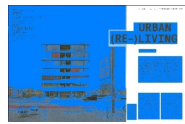
Iseli GmbH, Niederhünigen
BKP 273.3 Allgemeine Schreinerarbeiten
iseli-creativ.ch

Decorof Bern AG, Bern
BKP 276.0 Innere Abschlüsse/Vorhänge
decorof-bern.ch

Blatter AG, Bern
BKP 282 Wandbeläge, Wandbekleidungen
blatter-ag.ch

Gipser- u. Malergenossenschaft Bern
BKP 285.1 Innere Malerarbeiten
gmg-bern.ch

MODULØR



Modulor
8002 Zürich
www.modulor.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'432
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Seite: 62
Fläche: 502'443 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 84809604
Ausschnitt Seite: 12/12

Print

Wie zuvor lebt die neu gestaltete Fassade ebenso von markanten Farbfeldern, rhythmisierenden Rahmen-elementen sowie von einer klaren Struktur. Nur wurde das vorherige Dunkelgrün der Brüstungen gegen ein elegantes Dunkelviolett für die Stoffstoren ausgetauscht.





In Moosseedorf BE befindet sich eine ganze Siedlung, welche von der BKW mit nachhaltigen Solarleuchten ausgestattet wurde. Die Solarstromleuchten sind unabhängig vom Stromnetz und können flexibel eingesetzt werden. Auch an lichtarmen Tagen im Winter speichert diese Technologie genügend Energie, um die LED-Lampen zum Leuchten zu bringen. Ausserdem reduziert eine bewegungsabhängige Lichtsteuerung die Lichtemissionen und nutzt die Akkus so wenig wie notwendig.

#Photovoltaik #PV #Solar #So...

In Moosseedorf BE befindet sich eine ganze Siedlung, welche von der BKW mit nachhaltigen Solarleuchten ausgestattet wurde. Die Solarstromleuchten sind unabhängig vom Stromnetz und können flexibel eingesetzt werden. Auch an lichtarmen Tagen im Winter speichert diese Technologie genügend Energie, um d

...In **Moosseedorf** BE befindet sich eine ganze Siedlung, welche von der BKW mit nachhaltigen Solarleuchten ausgestattet wurde. Die Solarstromleuchten sind unabhängig vom...

...t39.30808-6/291171754_5428652107194670_2821698951059249071_n.png?_nc_cat=105&ccb=1-7&_nc_sid=8024bb&_nc_ohc=gKKW_bvcwGQAX9KI4o9&_nc_ht=scontent-lhr8-2.xx&edm=AKK4YLSAAAA&oh=00_AT_IMETJEdm6JTzkz05Rb7Kpxj-0GmZafTePt4SQoQ_JFw&oe=62C9AA3C In **Moosseedorf** BE befindet sich eine ganze Siedlung, welche von der BKW mit nachhaltigen Solarleuchten ausgestattet wurde. Die Solarstromleuchten sind unabhängig vom...